



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

9. Der heiligen Apolloniae und Nicephori Martyrers

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)

Als er nun zwölff Jahr in Italien verblieben / kam er endlich wieder in Auer-
gnien / und befand / daß seine Eltern gestor-
ben waren / darauff er sich wieder in Italien
begab zu einem Cardinal / bey welchem er
vier Jahr lang verbliebe; unterdessen name
er Bericht in / und beflisse sich unterschiedli-
cher Orden Weiß und Leben zu erlernen.
Aber keine gefiel ihm besser als der Geistli-
chen / welche er in Calabrien gesehen hatte/
also daß ihm ein Lust ankame dieselbe in
Gallischland einzuführen; handlete hievon
mit Papp Gregorio dem VI. und überkame
von ihm alle Gewalt hierzu. Darauff er auß
Italien wieder in Gallischland verreisete in
die Landschaft Limosinus genant. In dieser
Landschafft erwählte er ihm eine Einöde in
dem Gewäld Muret genant / in welcher Ein-
öde er sich selbst den ewigen Gott und sei-
ner Mutter zu einem ewigen Diener auff-
opfern und ergeben thäte / führte vielmehr
ein englisches als ein menschliches Leben.
Sein essen und trincken war mehr nicht als
Wasser und das truckene Brod; Er trug
Winter und Sommer mehr nicht als eine
Kleidung; an seinem blossen Leib hatte er ei-
nen eisernen Panzer; er schlief gar wenig / und
war allzeit auff der harten Erd; er beklagte
sich nie der Schmerzen oder Krankheiten
seines Leibs; er bettete stäts auff seinen Knien;
er thät zuzeiten in zehen Tagen nichts essen/
und war gleichsam in Gott verzückt.

Seine heilige Weiß zu leben mögte nit
lang verborgen seyn: von allen Orten her ka-
men die Leuth zugelauffen: anfänglich nach
dem ersten Jahr seiner Einöde bekame er
zween Jünger / welche nach seiner Weiß zu
leben beehrten. Solgends beehrten so viel
seinen Orden / daß er gezwungen wurd die-
selbe abzuweisen: dan er beehrte / daß sein
Orden vielmehr in heiligkeit / als in der zahl
der Personen zunehmen solte. Gegen den

Armen war er sehr freundlich und frey
als wan es Christus selbst wäre.

Als einmals die Landstreuffer auß
ber die jenigen / welche seinem Kloster
licher Nahrung Vorsehung thäten / zu
fangen hatten / willens dieselbe zu
wunden sie durch das Gebett des
Manns von Gott hart gestrafft.

Als ihn in seinem Kloster
näl / Gregorius und Perus
hatten / beehrte er von ihnen den
reitete sich zum Tod / hundertlich
chen viel herrliche und schöne Leben
die heilige Sacramenten / er
Schmerzen / welche er fast an
Gliedern litte / sehr große Gedult
endlich seinen Geist auß / sprechend
ne Hand / O Her / befehl
Geist / im Jahr Christi 1125.
im 80. Jahr und seines Ordens
In seinem Tod hörete man die
heiligen Engelen / so zu einander
set uns hingehen / die Stel des
tes Stephani zu empfangen und
den Himmel zu führen.

Was du auß diesem Leben
nachzufolgen / kanst du leicht
nen und abnehmen. Wilt du
Stifter eines geistlichen Ordens
und deine Betrachtung von
so thue ihm / wie vom H. Hieronymus
worden.

Der 9. Tag im Sommer

Kurzer Inhalt des
heiligen Jungfrauen und
Apollonia / und des heiligen
tyrers Nicophori

1. Die heilige Apollonia war
Statt Alexandria. Da

getrieben wurde/ daß sie die Abgötter anbeten sollte/ und Christum verläugnen/ aber allzeit beständig befunden wurde/ thät man ihre Backen dermassen zerschlagen/ daß alle ihre Zähne los wurden und aufhielen. Nach diesem dräwete man ihr/ daß man sie lebendig verbrennen wolte/ wofern sie den Christlichen Glauben nicht verläugnen würde. Als sie sich nun gleichsam ein wenig bedacht hatte/ sprang sie von ihr selbst durch Gottes ingebung in das bereitete Feuer/ in welchem sie ihren Geist dem ewigen Gott aufgab den achten Hornung im Jahr Christi 252.

2. Der H. Nicephorus ein Key war ein sehr großer Freund des Priesters Sapricii. Diese so große Freundschaft veränderte sich in eine Feindschaft: also daß sich Nicephorus zwar gern mit dem Sapricio wieder vereinigt hätte/ dessen er sich dan theils durch andere/ theils durch sich selbst sehr bemühet; aber Sapricius wolte sich in keinem Weg mit ihm vergleichen/ noch dem Nicephoro vergeben. Unterdessen begab sich/ daß man anfang die Christen gar sehr zu verfolgen. Sapricius als ein Priester würd gleich mit den ersten gefangen/ und an der Folter gar übel gepeiniget/ welches er mit großer Gedult aber ohne seinen Nutz aufstunde; dan er wolte den tödlichen Haß/ welchen er wider den Nicephorum gefaßt/ nicht fallen lassen.

Da man nun den Sapricium zum Tod verdammte und aufführte/ kam Nicephorus/ fiel vor ihn nieder auff seine Knie und begehete demüthig/ daß er ihm umb Gottes willen verzeihen/ und die Cron seiner Marter nicht vernichten wolle: der Sapricius thät ihn kurz und abweisen. In dem nun der Scharpfrichter den Streich fuhr/ etc/ schrie er mit heller Stimme: Halt in/ dan ich wil den Abgöttern opfern. Als Nicephorus

solches hörte/ thät ihm solches im Herzen leyd/ redte ihn an/ und ermahnete ihn/ daß er im Christlichen Glauben beständig bleiben wolte/ und ihm umb Gottes willen verzeihen. Aber da war durchaus kein Gehör/ dar auff Nicephorus auch mit heller Stimme anfang zu bekennen/ daß er ein Christ wäre/ und daß er umb des Christlichen Glaubens willen sterben wolte/ welchen Sapricius so schändlicher Weis verläugnen thäte. Deswegen würd er auff der statt zum Tod verdammet/ und bekam durch enthauptung die Cron der Marter/ welcher sich Sapricius unwürdig gemacht hatte. Dis geschah im Jahr Christi 260.

Daruff du zu lehrnen/ daß Gott denjenigen/welche nicht nachlassen und vergeben/ keine Gnad noch Barmherzigkeit erweise.

Der 10. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Wilhelmi/ vormal Herzogen in Aquitanien.

Wilhelmus ward in der Statt Poictu oder Piccavio-geboren. Sein Vatter/ Herzog in Aquitanien/ dieweiler sich besorgte/ daß ihm die gute Zucht und die Schärpffe der Zuchtmeister nicht etwan in seiner Jugend an seiner gesundheit nachtheilig wären/ ließ ihm alle Freyheit und bekümmerte sich im geringsten nicht/ wie er aufgezogen würde. Daruff dan erfolgte/ dieweiler allerley aufgelauffenes/ wu hrolliges und zuchtloses Gesindlein umb ihn herum hatte/ mehr nit als allerley Muthwillen und Bößheit lehrnete.

Nachdem sein Vatter mit Tod abgangen/ folgte er seinem Vatter im Herzogthumb Aquitanien/ und in der Graffschaft Poictiers. Er war der Unzucht und Rachgierig-

fren